

Cyberspace hinter Gittern

Das Gefängnis in Berlin-Tegel hat eine eigene Internetseite

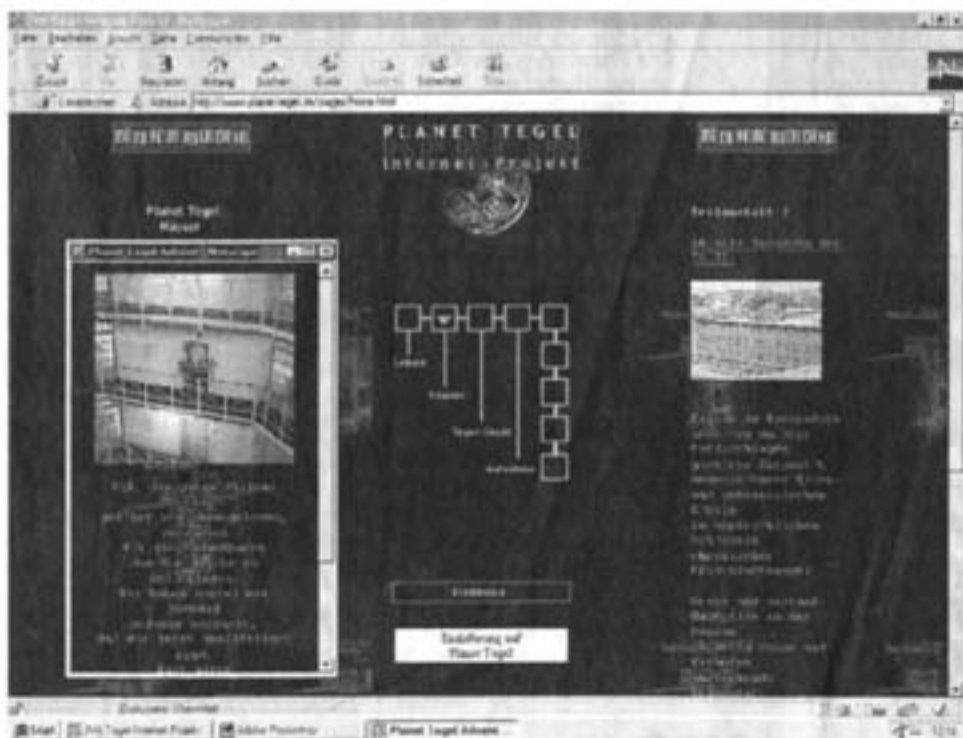
Die Justizvollzugsanstalt Tegel liegt im Nordwesten Berlins, zwischen Kleingartenkolonien, einem See und einem Flughafen, und ist sehr weit entfernt. Außer Reichweite. Aus der Welt. Ein Gefängnis eben. Der Strafvollzug erfülle seine „wichtige Aufgabe mitten im täglichen Leben“, hat der Justizsenator neulich gesagt, und: „Kurz: Der Vollzug ist Teil unserer Gesellschaft.“ Aber da hat der Senator nicht die Wahrheit gesagt. Die Wahrheit ist: Tegel ist ein Planet. Und so heißt nun auch die Internet-Seite, die süddeutsche Kommunikationskünstler für das hundertste Jubiläum des größten Gefängnisses im Land entworfen haben.

Die Idee war: Der Cyberspace ist unendlich und frei, die Welt des Gefängnisses ist von Mauern umgeben und unfrei. Das fanden die Stipendiaten der Stuttgarter Akademie Schloß Solitude, Michael Henning und Roland Brus, reizvoll. Eine Idee für Kommunikationskünstler eben. Der künstlerische Anspruch hat offenbar auch die mitwirkenden Häftlinge erfaßt – jedenfalls stößt der Netzgänger unter www.planet-tegel.de auf reichlich Zellen-Poesie („Nachtruhe: Zerreißt mir abrupt / mit dem Finger des Beamten / das Konzert / und in der Stille der Zelle / schläft sich mein Traum / um die Posaunen von Jerichow“). Es ist sicher

im Sinne der Resozialisierung, wenn aus harten Jungs feinsinnige Dichter werden.

Unter EDV-Gesichtspunkten ist die Netzseite, die sich am besten Netscape-Nutzern mit Quick-Time-Ausstattung erschließt, wohl sehr gelungen, wenn man das als Laie mal sagen darf: Überall sind kleine Knöpfe zum Draufdrücken, und überall geht was auf. Dabei wird tatsächlich einiges vom fremdartigen Leben auf dem Planeten Tegel offenbart, und zwar in den nüchternen Informationen: Zahl der Gefangenen, Zahl der Häuser, Arbeit und Verdienst in den Werkstätten, Freizeit, Medizin, Einkaufen, Wäsche, Kleidung – was das Leben für alle Menschen ausmacht, was aber im Knast eigenen Regeln gehorchen muß.

Drogen, Gewalt, Erpressung und Prostitution, was in Tegel hin und wieder vorkommen soll, finden sich im Virtuellen übrigens gar nicht – was einem zu denken gibt. Und jene Spannung zwischen Weite der elektronischen und Enge der Gitterwelt, die am Anfang des Projekts stand, die bleibt bestehen: Von draußen kann sich jeder bei planet-tegel.de einloggen, aber drinnen bekommen es die Knackis nicht mit. Sie sind offline, gar nicht angeschlossen ans Netz der unbegrenzten Möglichkeiten. Aus Sicherheitsgründen. **JAKOB AUGSTEIN**



ALLE können sehen, was die Berliner Häftlinge unter www.planet-tegel.de ins Internet stellen – nur sie selbst nicht, aus Sicherheitsgründen.